



# caritas *info*

Caritasverband Darmstadt e. V.

## KEINE RASSEN



## EINFACH MENSCHEN !



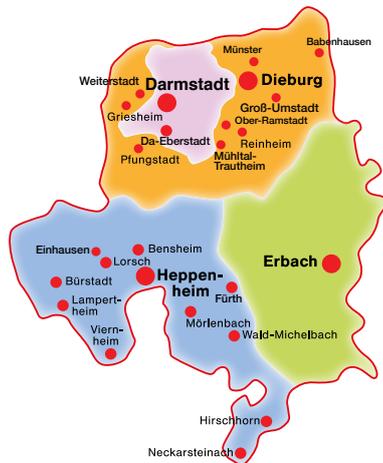
charta der vielfalt



Caritasverband  
Darmstadt e. V.



# Unsere Themen



*Keine Rassen – Einfach Menschen!*.....3-10

*Mitarbeitervertretung – Was macht die MAV?*.....11

*Deutscher Diversity-Tag (DDT) 2020* .....12

*Frauenintegrationskurse in Darmstadt - Abschiedsgespräch mit Aneta Komorek-Rigel* .....14

*Ehrenamt - Mina will Zahnärztin werden*.....15

*Wie fair kauft Caritas und Kirche?*.....16

*Spatenstich für das Seniorenzentrum* ....17

*Neue Einrichtungsleitungen in Lampertheim und Fürth*.....18

*Schwierigkeiten armer Familien während der Coronakrise*.....19

*Caritaszentrum Einhausen auch Familienzentrum*.....20

*KIWI - Familienpatenangebot*.....21

*Musik im Klostergarten*.....21

*In der Krise braucht es Hilfe*.....22

*Aktionen der Gemeinwesenarbeit in Zeiten von Corona* .....24

# Neues vom Vorstand

**Liebe Leserinnen und Leser,**

noch immer stellt der Kampf gegen die Corona-Pandemie die Welt vor gewaltige Aufgaben. Hinter uns liegen Wochen, in denen mit halsbrecherischem Tempo wichtigste Entscheidungen getroffen und vor Ort umgesetzt werden mussten. Es gab Fragen über Fragen. Dinge, die bisher kaum möglich schienen, waren plötzlich Teil des beruflichen und privaten Alltags.

Auch wenn durch Corona das Leben draußen vor der Tür plötzlich stillstand, so waren jedoch hinter den Türen die Probleme enorm. Corona verhindert nämlich keine Krankheitssymptome bei Demenz, Depressionen oder Ängsten. Im Gegenteil: Verunsicherung und Ängste nehmen zu, in manchen Familien auch die Gewalt oder bei manchen wird die Sucht zur Gefahr. So waren und sind unsere Mitarbeitenden mit ihren Hilfeangeboten in Zeiten von Corona besonders gefordert.

„Charakter zeigt sich in der Krise“, passender hätte es Helmut Schmidt einst wohl nicht formulieren können. Wir haben in den vergangenen Monaten sehr viel Solidarität erlebt, von unseren Mitarbeitenden aber auch von Menschen außerhalb der Caritas, die uns mit Spenden unterschiedlichster Art unterstützt haben. Ihnen allen möchten wir an dieser Stelle herzlich Danke sagen. Ein besonderer Dank geht an unsere Leitungskräfte, Mitarbeitenden in den Mitarbeitervertretungen sowie an die Mitarbeitenden unseres Verbandes, die in diesen ungewöhnlichen Zeiten teilweise schwierige Entscheidungen mitgetragen und große Herausforderungen gemeistert haben. Solidarität aber auch Respekt sind für eine offene und vielfältige Gesellschaft enorm wichtig. Umso beunruhigender ist



es, dass sich schon lange vor Corona der Rechtsruck in unserer Gesellschaft zuge-spitzt und verstärkt hat. Auf der Straße, in den Medien, in der Politik aber auch bei der Arbeit begegnen uns rassistische und demokratiefeindliche Aussagen. Angriffe rechter Gewalt häufen sich. Für die Caritas gehört das Aufstehen gegen Rechts zum Selbstverständnis. Wichtig ist, dass wir selbst als Vorbild handeln, denn in einer Gesellschaft ist es elementar, dass das Miteinander funktioniert und genau dort sollte sich jede\*r Einzelne angesprochen fühlen. Keine Rassen - Einfach Menschen!, so lautet unsere Haltung. In dieser Ausgabe finden Sie viele Beiträge dazu.

Heute halten Sie die erste Ausgabe der Caritas Info in der Hand, die auf Recyclingpapier mit dem Blauen Umweltsiegel und mit Farben auf Pflanzenölbasis gedruckt ist. Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind uns als Wohlfahrtsverband ein wichtiges Anliegen, daher möchten wir auch mit dem Papier ein Zeichen setzen. Ihnen liebe Leserinnen und Leser wünsche ich eine interessante Lektüre und passen Sie gut auf sich auf!

Ihre

Stefanie Rhein  
Caritasdirektorin

Darmstadt, den 10.08.2020



# IN EINE SCHUBLADE PASST KEIN GANZER MENSCH!

MIGRATIONSDIENST DARMSTADT & PSYCHOSOZIALES ZENTRUM FÜR GEFLÜCHTETE



Ein Blatt Recyclingpapier spart die Energie für eine große Tasse Kaffee.\*

Tasse: © by-studio - Fotolia.com



mit Farben auf Pflanzenölbasis gedruckt...mehr dazu auf Seite 18



Autor: Tom Körner

# RESPEKT für alle, kein Rassismus!

George Floyd. Heute kennt die ganze Welt diesen Namen, der eine weltweite Welle von Demonstrationen und Protesten ausgelöst hat. George Floyd, ein Afroamerikaner, gestorben nach einer gewaltsamen Festnahme in Minneapolis. Auch in Deutschland demonstrieren Tausende von Menschen gegen Polizeigewalt und Rassismus.

**Das Jahr 2019, eine Welt vor dem Coronavirus, war ein Jahr, in welchem Hass und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit tiefe und schmerzliche Spuren hinterlassen haben. Seien es die Terroranschläge von Halle und Hanau oder viele nicht so medienwirksame Vorfälle mit ganz alltäglicher Diskriminierung. Mit rund 33 Prozent macht rassistisch motivierte Diskriminierung zum wiederholten Mal den größten Anteil der Beratungsanfragen aus, so die Antidiskriminierungsstelle des Bundes in ihrem Jahresbericht. Aus diesem Grund müssen wir aktiv gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus werden.**

Doch was verstehen wir konkret unter „Rassismus“? Diesen Begriff zu erläutern, ist kein einfaches Unterfangen, zumal es dazu zahlreiche Definitionsansätze mit unterschiedlichen Schwerpunkten gibt.

Wichtig ist: Rassismus ist eine Ideologie. Eine Ideologie, verbunden mit der Hierarchisierung, Entwertung, Differenzierung und Kategorisierung von Menschen. Aus diesem Grund stellt Rassismus eine eindeutige Verletzung der (eigentlich unantastbaren) Integrität und Würde jedes Menschen dar. Menschen, die von rassistischen Äußerungen und Taten getroffen sind oder Diskriminierungserfahrungen erlebt haben, erfahren zum Teil schmerzhaft und widersprüchliche Gefühle wie Wut, Hilflosigkeit, Demütigung und Unsicherheit sowie Selbstzweifel. Auch der Tod kann eine Folge von rassistisch motivierten Taten sein. Aufgrund einer Art „Rassenkategorisierung“ von früher, werden Menschen heutzutage aufgrund ihrer Hautfarbe, Sprache, Staatsangehörigkeit, Weltanschauung, (sexuellen) Identität, eth-

nischen Herkunft, Religion, Bräuche sowie weiteren (kultureller) Merkmale beurteilt und nach Wertigkeit eingeteilt. Menschen, die als „höherwertig“ eingestuft werden, erhalten Zugang zu Ressourcen und genießen gesellschaftliche, politische sowie berufliche Vorteile. Menschen, die als „minderwertig“ eingestuft werden, werden schlicht und einfach diskriminiert, erhalten keinen Zugang zu Ressourcen und werden Opfer von Gewalttaten. Und so fühlen sich manche Menschen gegenüber anderen überlegen.

Denn unter Diskriminierung versteht man konkrete und gezielte Handlungen oder Äußerungen im alltäglichen Leben (resultierend aus rassistischen Ideologien sowie Vorurteilen), durch die eine Gruppe von Personen oder eine Einzelperson ausgegrenzt, benachteiligt, belästigt, gedemütigt, misshandelt oder misshandelt wird.

Dabei werden rassistische Äußerungen bzw. diskriminierende Handlungen nicht nur absichtlich und explizit von „anderen“ Menschen aus „bösen

Willen“ begangen sondern es betrifft uns alle. Denn keine\*r von uns ist frei von Vorurteilen und Stereotypen, unsere - meist unbewusste - Prägungen bestimmen unser Handeln. Die Bedeutung und Konsequenz unseres Tuns und Handelns ist uns oft nicht klar. Insofern kann Diskriminierung direkt, indirekt, individuell, bewusst, unbewusst, strukturell oder institutionell sein.

Dazu gibt es zahlreiche Beispiele:

- ▶ eine Bewerbung wird aufgrund eines „ausländisch“ klingenden Namens abgelehnt
- ▶ einer Person wird aufgrund der Hautfarbe die Mitgliedschaft in einem Verein verweigert
- ▶ Geschwister werden aufgrund ihrer kulturellen Herkunft in der Schule gemobbt und die Lehrer\*innen greifen nicht ein
- ▶ eine Frau wird wegen ihres Kopftuchs für einen Arbeitsplatz abgelehnt.
- ▶ eine Person erhält aufgrund ihrer Hautfarbe keine Zusage für eine Wohnung

Caritas bedeutet bedingungslose Menschenliebe. Für den Caritasverband Darmstadt ist Andersartigkeit nicht mit Minderwertigkeit, sondern mit Vielfältigkeit verbunden und ja, das Miteinander in der Vielfalt kann herausfordernd sein. Aber Wertschätzung und Respekt, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit schaffen wir nur durch das Leben miteinander in dieser Vielfalt. Wir setzen uns für alle Menschen ein, wir sind für alle Menschen da, ungeachtet der Religion, Nationalität, Hautfarbe, sexuellen Orientierung und Identität, Herkunft und Weltanschauung.

Denn „nur wenn Menschen sich begegnen, lernen sie voneinander. So bauen wir Vorurteile ab und fördern zugleich Toleranz und Respekt für die Vielfalt. Jede\*r von uns ist wertvoll und verdient RESPEKT. Jede\*r kann gegen Rassismus aktiv etwas tun“, so Caritasdirektorin Frau Stefanie Rhein.

# Wir stehen für Offenheit und Vielfalt!



**Rassismus separiert die Menschen. Das ist der absolut falsche Weg. Auch wenn es schon millionen-/milliardenfach gesagt und geschrieben wurde, solange es Menschen gibt, die es nicht checken, kann es nicht oft genug wiederholt werden:**

**100% kein Rassismus**

**100% für Solidarität, Vielfalt, Toleranz und Nächstenliebe**

**stellvertretend für das Schweizerhaus**

**Steffen Heß und Ulli Höhn**



Bild: Caritaszentrum Erbach



Frühberatung Darmstadt:

*"Rassismus ist auch eine Pandemie".*

## Rechtspopulistische und rassistische Äußerungen im Beratungskontext

Die Arbeit in unseren Beratungsstellen beruht auf einem christlichen Menschenbild. Die Hinwendung zu Hilfebedürftigen und die Solidarität mit ihnen ist unser Grundauftrag. Unsere Angebote stehen dabei allen Menschen offen, unabhängig von der ethnischen Herkunft, Nationalität, Alter, Beeinträchtigung, Religion, Geschlecht oder sexuellen Orientierung. Daher wenden wir uns gegen jede Form von Rassismus, Ausgrenzung oder gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Wir beobachten jedoch im Beratungskontext, dass rechtspopulistische Aussagen von Klient\*innen und ihren Angehörigen immer mehr zunehmen und sich uns die Frage nach dem professionellen Umgang damit stellt. Uns allen dürfte klar sein, dass Schweigen keine Lösung sein darf. Schweigen könnte dem Gegenüber Zustimmung signalisieren und vermitteln, das Gesagte sei in Ordnung. Bleiben radikale Aussagen im öffentlichen Raum immer wieder unwidersprochen, gewöhnen sich Menschen an den Terminus und die Aussagen werden zu einem

tolerierten Teil des Alltags. Rechtspopulistische Inhalte und Forderungen benachteiligen bestimmte Gruppen, spielen sie gegeneinander aus und haben eine starke exkludierende Kraft. Dadurch wird die Gesellschaft gespalten, und somit werden auch unsere Grundrechte untergraben. Das unkommentierte Stehenlassen von rechtspopulistischen Äußerungen gefährdet langfristig unsere Demokratie.

Im Beratungssetting stellt sich die Frage, ob und wie ich mich als Berater\*in zu rechtspopulistischen Aussagen positioniere, den Klienten/die Klientin konfrontiere oder gar Gespräche abbreche. Es gibt zahlreiche rechtspopulistische Argumentationsmuster. Einige begegnen uns häufiger in der Beratung. Drei davon möchte ich kurz darlegen und entsprechende Handlungsoptionen aufzeigen.

1. Der Pseudozusammenhang: „Es wird immer nur den Flüchtlingen geholfen, aber uns Kleinunternehmer lässt man jetzt in der Krise ganz allein.“

Zwei Themen, die nicht miteinander zusammenhängen, werden hierbei miteinander verknüpft. Es ist wichtig als Berater\*in hier den fehlenden Zusammenhang klar zu benennen. Nur weil vieles aus dem Staatshaushalt finanziert wird, heißt das nicht, dass alle Felder miteinander verknüpft sind oder sich gar gegenseitig beeinflussen. Das Thema Zuwanderung lässt sich nicht in Verbindung bringen mit den staatlichen Unterstützungsprogrammen, die durch die Coronakrise freigesetzt wurden. Und gleichzeitig hat jede staatliche Unterstützung für sich betrachtet ihre Berechtigung. Nach der deutlichen Erklärung des fehlenden Zusammenhangs, ist es jedoch wichtig, das Thema hinter dem Thema zu erkennen. Der/die Klient\*in kommt in größter existenzieller Not, ausgelöst durch fehlende Aufträge in der Coronakrise. Diese Sorgen und Ängste zu sehen und zu würdigen, ihnen empathisch zu begegnen und Lösungen zu erarbeiten, ist auch die Aufgabe des Beratenden in diesem Kontext.



caritas... dahinter steckt immer ein Mensch...

2. Die rassistische Verallgemeinerung: „Ich sehe das bei meinem Nachbarn jeden Tag: Flüchtlinge wollen einfach nichts arbeiten. Ich würde ja arbeiten gehen, aber ich finde einfach nichts.“ In diesem Fall nutzt das Gegenüber seine Erfahrung mit einer einzelnen Person, um eine Aussage über eine große und vielfältige Personengruppe zu begründen und grenzt sich gleichzeitig von dieser ab, obgleich er in ähnlicher Situation der Arbeitslosigkeit ist. Unterbrechen und korrigieren ist hierbei angemessen und nötig. Das Argument ist vorurteilsbehaftet und macht genauso wenig Sinn, wie die Aussage, dass jeder Mensch aus Bayern gerne Weißwürste isst. Hinter der Aussage könnte die eigene Scham stehen, selbst in Arbeitslosigkeit geraten zu sein und derzeit auch keine Perspektive auf Neueinstellung zu sehen. Als Berater\*in versuche ich hier Wege und Möglichkeiten mit dem Klienten/der Klientin herauszuarbeiten, die Arbeitslosigkeit alsbald zu beenden und bis dahin die Existenz zu sichern.

3. Das rechtspopulistische Sprachbild: „Wir müssen uns vor der Flüchtlingsflut schützen, sonst bleibt für uns nichts mehr übrig.“ Das Wort „Flüchtlingsflut“ lenkt den Fokus weg von den individuellen Schicksalen der Flüchtenden, die Schutz vor Krieg, Armut und Verfolgung suchen. Durch das Bild der „Flut“ werden sie stattdessen selbst als Gefahr dargestellt. Rechtspopulistische Sprachbilder sollen eine bestimmte Wirkung erzielen. Es ist bedeutsam, diese Sprachbilder zu erkennen, zu benennen und andere Begriffe dagegengzustellen: „Menschen, die vor dem Krieg fliehen“ oder „Fluchtbewegung.“ Berater\*innen arbeiten mit Sprache. Mit welchen Wörtern wir Dinge beschreiben, beeinflusst die Assoziation darüber. Wertfreie Kommunikation ist deshalb unser Credo.

Es geht zunächst also immer darum, abwertende, rassistische oder haserfüllte Aussagen nicht einfach stehen zu lassen, sondern Haltung zu beziehen und „radikal höflich“ (vgl. Wizorek 2020) gegen Rechtspopulis-



Das Team Betreutes Wohnen "Sucht" Darmstadt und Dieburg:

**"Unsere Nationalität ist Mensch"**

mus zu argumentieren. Hintergründe und Motivationen der rechtspopulistischen Aussagen können anschließend erfragt werden. In unserer Profession als Berater\*in geht es auch darum, das Thema hinter dem Thema zu entdecken. Manchmal stehen rechtspopulistische Äußerungen für die Ohnmacht der Klient\*innen, die Auswegs- oder Perspektivlosigkeit ihrer persönlichen Situation. Hinter manchen Aussagen stehen aber tatsächlich Fremdenfeindlichkeit oder Ablehnung anderer Denk- und Lebensweisen. Es wird schwierig, mit diesen Personen eine Gesprächsgrundlage zu finden. Wenn der Gegenüber nicht bereit ist, auf der Basis der Grundgesetze zu diskutieren, dann kann man das Gespräch mit dieser Begründung auch abbrechen.

*Veronika Wieland*

Erzieherin, Sozialpädagogin, systemische Familientherapeutin in der ALB Caritaszentrum Heppenheim

Quellenangabe: „Sag was- Radikal höflich gegen Rechtspopulismus argumentieren“ Ein Buch von Diskursiv

# Rassismus bei der Caritas?

## ... "um Gottes Willen!"

Die meisten von uns würden, gefragt, ob sie sich als Rassist\*innen betrachten, dies vehement verneinen. „Ich doch nicht.“ Aber verhalten wir uns, vielleicht nichtwissend, rassistisch oder drücken uns rassistisch aus? Ganz bestimmt. Wir leben in einer rassistischen Gesellschaft, mit einer jahrhundertalten rassistischen Geschichte und sind rassistisch sozialisiert.

Rassismus findet sich zum Beispiel offen oder versteckt in der Alltagssprache. Er kommt harmlos daher. Aus reiner Gewohnheit benutzen wir Worte und Bilder, die wir aus unserer Kindheit, aus unserer Jugend kennen. Viele Redewendungen sind diskriminierend. Das ist seit Jahren bekannt und dennoch werden sie immer und immer wieder verwendet, vielleicht unbewusst. Auf den ersten Blick, dem Blick des Sprechenden und des Nichtgemeinten, sind sie nicht beleidigend, doch sie verletzen tief die Angesprochenen.

Vor Jahren war ich in einer Diskussion über die Grenzen Asiens verwickelt. Welche Länder gehören zu Afrika und welche zu Asien? Das Streitgespräch war geprägt von der geografischen Unwissenheit aller Beteiligten. Letztendlich verstieg ich mich zu der Aussage, „Asien fängt nicht dort an, wo die Menschen Schlitzaugen haben.“ Ich schäme mich heute noch dafür. In der

Gruppe war eine junge Frau, die aus einem fernöstlichen Land eingewandert war. Ich konnte sehen, wie sehr sie getroffen war. In diesem Moment wurde sie von mir als die Andersartige, die nicht Dazugehörige ausgedeutet. - Und das von mir, die ich selbst in meiner Kindheit als „Gastarbeiterkind“ durch meine Herkunft Diskriminierungen ausgesetzt war. Die persönlichen Erfahrungen, die Auseinandersetzung mit Rassismus schützten anscheinend nicht davor, sich gegenüber anderen abwertend zu verhalten. Eine andauernde kritische Auseinandersetzung mit sich selbst ist unerlässlich.

Es gibt unzählige weitere Beispiele. Erst vor kurzem hörte ich wieder von einer Caritasmitarbeiterin „Moorekopp“, hessisch für „Mohrenkopf“. Sie kommentierte sofort ihre Wortwahl, „Ich weiß, dass man das nicht mehr sagt. Das hat schon immer bei uns so geheißen.“ Durch Sprache werden Bilder gezeichnet. Sie prägen Erfahrungen und Gefühle und haben Einfluss auf das Verhalten. Sprache reproduziert Rassismus. Mit der Wahrnehmung der eigenen Sprache zu beginnen ist ein erster Schritt, sie zu analysieren und anzupassen, erweitert das Bewusstsein und führt zu Veränderungen, auch zu gesellschaftlichen.

Es ist möglich antirassistische Begriffe zu finden, die bekannten wie z. B. „das

N-Wort“, „Farbige“ oder „dunkelhäutige Menschen“ gegen solche auszu-tauschen, die Betroffene für sich gewählt haben, wie „Schwarzer Mensch“ oder „People of Color“.

Rassismus ist für Nichtbetroffene oft nicht sichtbar. Er funktioniert, weil er nicht beim Namen genannt wird. Rassismus darf nicht verharmlost werden, nicht ignoriert werden, weil nicht ist, was nicht sein darf, oder weil es unangenehm ist, sich damit auseinanderzusetzen. Über Rassismus muss gesprochen werden, er muss sichtbar gemacht werden, gerade während der Arbeit, in Einzelgesprächen, in Gruppen, im Kontakt mit den Kolleg\*innen. Welche Caritasdienststelle kann eine Aussage darüber machen, wie stark Klient\*innen oder Mitarbeitende von rassistischer Diskriminierung betroffen sind?

Wir leben Vielfalt, wenn wir bewusst mit Schwächen umgehen.

Wer sich über Sprache gegen Rassismus informieren will, kann das unter anderem bei logo! tun.

<https://www.zdf.de/kinder/logo/sprache-gegen-rassismus-100.html>

Maria-Antonia Estol  
Dienststellenleiterin Migrationsdienst  
Darmstadt, PZGS

# Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus

## Erfahrungsberichte von ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen der Bergsträßer Flüchtlingshilfe...

In unserer täglichen Arbeit mit Ehrenamtlichen, die geflüchtete Menschen im Alltag unterstützen, bekommen wir immer wieder rassistische und diskriminierende Vorfälle geschildert. Zwei Erfahrungsberichte wollen wir gerne teilen.

Ein großer Lebensbereich, in dem Geflüchtete immer wieder mit Diskriminierung konfrontiert werden, ist die Ausbildung und der Arbeitsplatz. Oft gibt es aufgrund von Herkunft, Hautfarbe, Name etc. bereits Probleme bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. In einem uns zugetragenen Fall erfolgte Diskriminierung nicht nur von Seiten der Kunden, sondern auch vom Ausbilder selbst. Ein Ehrenamtlicher berichtete uns, dass ein von ihm begleiteter geflüchteter junger Mann eine Ausbildung als Bäcker anfing. Aufgrund seiner Hautfarbe wurde er zuerst von Kunden mit der Aussage „Ist der Neger jetzt für die Negerküsse verantwortlich?“ belächelt. Anstatt für seinen Auszubildenden einzutreten, lachte der Ausbilder selbst auch über die Sprüche und animierte damit auch die anderen Mitarbeitenden mitzumachen. Trotz des Versuchs des Ehrenamtlichen mit dem Ausbilder zu sprechen und die Situation zu entschärfen, beruhigte sich diese nicht. Diese Dis-

kriminierung führte so weit, dass der Geflüchtete seine Ausbildung vorzeitig abbrach.

Auch beim Thema Wohnungssuche erleben Geflüchtete im Alltag oft Diskriminierung. Oftmals ist es schon der Name, der als Ausschlusskriterium für eine Wohnungsbesichtigung dient. Häufig wird es nicht nur bei einer Absage belassen, sondern es folgen Beleidigungen, Beschimpfungen und rassistische Äußerungen. So trug es sich auch im Beispiel zu, welches uns eine Ehrenamtliche erzählt hat. Eine Frau, welche schon mehrere Jahre in Deutschland wohnte und arbeitete, suchte nach einer neuen Unterkunft. Sie bekam auf ihre Bewerbung auf eine Wohnung eine SMS nach ungefährem Wortlaut: „Ich werde meine Wohnung sicher nicht an eine schwarze Frau vermieten, ihr seid alle laut und dreckig und die Wohnung kannst du dir sowieso nicht leisten“.

Dies sind nur zwei von vielen Beispielen, die uns von Ehrenamtlichen in ei-

nem unserer Netzwerktreffen speziell zum Thema Diskriminierung und Rassismus berichtet wurden. Begleitet wurde das zweistündige Treffen von dem Antidiskriminierungsnetzwerk Südhessen. Da das Thema hochaktuell ist und dies wahrscheinlich auch in Zukunft so bleiben wird, planen wir weitere Veranstaltungen dazu. Unter anderem soll es einen Workshop geben, in dem Ehrenamtliche Handlungsmöglichkeiten erlernen können, um mit diesem Thema umzugehen.

Alisa Seidl & Deniz Inal

Koordinationsstelle Asyl-Ehrenamt



Lieber weißer Freund,  
es gibt ein paar Dinge, die Du wissen  
solltest:

als ich geboren wurde, war ich schwarz  
während ich aufwuchs,  
war ich schwarz  
wenn ich in die Sonne gehe,  
bin ich schwarz  
wenn mir kalt ist,  
bin ich schwarz  
wenn ich Angst habe,  
bin ich schwarz  
wenn ich krank bin,  
bin ich schwarz  
und wenn ich sterbe,  
bin ich immer noch schwarz.

Du, weißer Freund:  
Als Du geboren wurdest,  
warst Du rosa  
während Du aufwuchst,  
wurdest Du weiß  
wenn Du in die Sonne gehst,  
wirst Du rot  
wenn Dir kalt ist,  
bist Du blau  
wenn Du Angst hast,  
wirst Du gelb  
wenn Du krank bist,  
bist Du grün  
und wenn Du stirbst,  
dann bist Du grau.

Und Du besitzt die Frechheit,  
mich Farbiger zu nennen?

Aus: Forum interkulturell (Hrsg.):  
Wie soll denn ein richtiger Mensch  
aussehen?  
München 1993, S. 15. Originaltitel des  
Gedichts: „Coloured“  
- Autor unbekannt

DEAR WHITE FELLA  
COUPLE THINGS YOU SHOULD  
KNOW

WHEN I BORN, I BLACK  
WHEN I GROW UP, I BLACK  
WHEN I GO IN SUN, I BLACK  
WHEN I COLD, I BLACK  
WHEN I SCARED, I BLACK  
WHEN I SICK, I BLACK  
AND WHEN I DIE, I STILL BLACK

YOU WHITE FELLA  
WHEN YOU BORN, YOU PINK  
WHEN YOU GROW UP, YOU WHITE  
WHEN YOU GO IN SUN, YOU RED  
WHEN YOU COLD, YOU BLUE  
WHEN YOU SCARED, YOU YELLOW  
WHEN YOU SICK, YOU GREEN  
AND WHEN YOU DIE, YOU GREY.

AND YOU HAVE THE CHEEK  
TO CALL ME COLOURED?

### wir schauen nicht weg ###

Die MAV bekennt sich ausdrücklich gegen jegliche Form von Ausgrenzung,  
Diskriminierung und Benachteiligung.  
Die MAV solidarisiert sich mit allen, die Leid in diesem Sinne erfahren haben.

Die MAV setzt sich für Gleichberechtigung und Gleichbehandlung ein.  
Gibt es Anlass für Benachteiligung oder  
Ungleichbehandlung: Wir schauen nicht weg.

MAV Caritasverband Darmstadt e. V.

Cher ami blanc,  
Il y a quelque chose que tu devrais  
savoir:

Quand je suis né, j'étais noir  
En grandissant, j'étais noir  
Si je vais au soleil, je suis noir  
Si j'ai froid, je suis noir  
Si j'ai peur, je suis noir  
Si je suis malade, je suis noir  
Et quand je meurs, je reste toujours  
noir.

Toi, mon ami blanc:  
Quand tu es né, tu étais rose  
En grandissant, tu es devenu blanc  
Si tu vas au soleil, tu es rouge  
Si tu as froid, tu es bleu  
Si tu as peur, tu es jaune  
Si tu es malade, tu es vert  
Et si tu meurs, alors tu deviens gris.

Et toi, tu as le toupet de m'appeler per-  
sonne de couleur ?

## Wir suchen Super Heros - MAV – Wir. Für Sie.“

In Betrieben gibt es Betriebsräte, in staatlichen Behörden, kommunalen Verwaltungen oder öffentlichen Schulen die Personalräte. Das Betriebsverfassungsgesetz und die Personalvertretungsgesetze gelten jedoch nicht für die Kirchen, ihre Einrichtungen und ihre Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie. Diese Sonderstellung ist im Grundgesetz in Art. 140 verankert. Die Katholische Kirche hat dafür die „MAVO“, die Mitarbeitervertretungsordnung erlassen. Die MAVO ist im Buch der „Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes“ (AVR) nachzulesen.



Das Mitbestimmungswerk ist im Wesentlichen den Personalvertretungsgesetzen nachgebaut. Daher haben Mitarbeitervertreter und -vertreterinnen in etwa ähnliche Rechte und Pflichten wie Personalvertreter.

Mitbestimmung – Ja bitte!

Die MAV befasst sich mit allen Angelegenheiten, die das Arbeitsverhältnis des Einzelnen und aller Beschäftigten betreffen. Es gibt „allgemeine Aufgaben“ (§ 26), beispielsweise Anregungen und Beschwerden von Mitarbeitenden entgegen zu nehmen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Oder sich für den Arbeitsschutz und die Gesundheitsförderung einzusetzen.

Die MAV verfügt über drei Möglichkeiten der Mitgestaltung in der Dienstgemeinschaft:

1. **Anhörung und Mitberatung** bedeutet, dass die MAV über einen Sachverhalt informiert wird und die Gelegenheit zur Stellungnahme erhält, z. B. bei Kündigungen. Allerdings kann eine Kündigung dadurch nicht verhindert werden.
2. **Vorschlag- und Antragsrecht:** Die MAV kann eigeninitiativ Vorschläge an den Dienstgeber einreichen, die dann geprüft werden müssen, wie z. B. die Gestaltung der Arbeitszeit.
3. **Zustimmungsrecht:** Der Dienstgeber benötigt die Zustimmung der MAV zu geplanten Maßnahmen, z. B. Einstellungen und Eingruppierungen sowie Einführungen und Anwendungen technischer Einrichtungen (Software/ Telefonanlagen).

## Wie kann ich mich aktiv beteiligen?

Die MAV sucht „Super Heros“, Menschen, die Freude daran haben, sich in besonderer Weise beim Caritasverband Darmstadt e. V. für sich, für die Kolleginnen und Kollegen, für die Dienststelle zu engagieren!

Die Mitgliedschaft ergibt sich aus der Wahl zur MAV, die alle vier Jahre stattfindet.

Wählen darf jede Person, die seit mindestens sechs Monaten im Verband tätig ist. Wählbar ist jeder Mitarbeitende nach zwölf Monaten Verbandszugehörigkeit.

Die nächsten Wahlen finden im Juli 2021 bistumseinheitlich statt. Die jeweilige Größe der MAV richtet sich nach der Zahl der wahlberechtigten Mitarbeiter\*innen zum Zeitpunkt der Wahl.

### Anforderungsprofil an die „Super Heros“:

- ▶ Durchsetzungsfähigkeit einer Planierdrause
- ▶ Feingefühl einer Goldwaage
- ▶ Unerschrockenheit eines Testpiloten
- ▶ Lernfähigkeit eines Mega-Chips
- ▶ Langmut eines fernöstlichen Wasserbüffels
- ▶ Leidenschaft eines indischen Fakirs
- ▶ Unbeirrbarkeit des Heiligen Stuhles

### Im Caritasverband Darmstadt e. V. gibt es fünf MAVen:

- ▶ MAV für den Bereich ambulante Dienste, Sozialstationen und Verwaltung
- ▶ MAV Altenheim St. Elisabeth, Bürstadt,
- ▶ MAV Altenheim St. Elisabeth, Bensheim
- ▶ MAV Altenheim Mariä Verkündigung, Lampertheim
- ▶ MAV Falkenhof

# Deutscher Diversity-Tag (DDT) 2020



Foto: Corine Ngahan  
Stabsstelle Vielfalt

Am Dienstag, den 26. Mai 2020, fand der diesjährige Deutsche Diversity-Tag (DDT) statt. Auch in Zeiten von Corona haben wir eine mutige und starke Belegschaft gefeiert! Neben der „Colorful-Day“-Aktion sind, aufgrund der Corona-Krise, eine „E-Mail-Aktion“ sowie ein Vielfalt-Wissensspiel als digitale Alternative durchgeführt worden.

**Der Deutsche Diversity-Tag (DDT)** ist eine Initiative des Vereins „Charta der Vielfalt“. Diese ist eine Möglichkeit für Institutionen, Firmen und Verbände öffentlich und intern durch Aktionen zu zeigen, wie sie Vielfalt leben. Ziel ist es, öffentliche Wirksamkeit sowie ein Beitrag für mehr Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung in der Arbeitswelt zu leisten. Dabei geht es um die Stärkung des „Wir“-Gefühls sowie die Förderung einer angenehmen Zusammenarbeit und Arbeitsatmosphäre.



## Colorful-Day-Aktion: Bekennt euch zur Farbe!

Ein Tag für Farben, die Kreativität unserer Belegschaft war gefragt! Egal ob bunter Kuchen, bunte Fingernägel, bunte Bekleidung, Bekleidung der Herkunftsregion, bunte Haare oder bunter Mundschutz. Diese Aktion wird individuell oder als Team bis zum Jahresende durchgeführt.

Foto: Das Team GPZ Weiterstadt



Foto: Frühberatung Darmstadt



Foto: Gemeinwesenarbeit Darmstadt



Die EDV warnt auch vor Diskriminierung durch bestimmte Algorithmen.

## Online „Email-Aktion“ zum Online-Vielfalt-Wissensspiel

Diese Aktion wurde am 26. Mai durchgeführt. Sie war als Kombination der internen Aktion „Wir Füreinander“ zusammen mit dem DDT gedacht. Im Rahmen der „Wir Füreinander“-Aktion sollte als Zeichen der Anerkennung und des Miteinanders, ein virtuelles Zeichen gesetzt werden. Dieser Entwurf ist das Ergebnis beider Aktionen.

Alle Mails, die am 26. Mai 2020 verschickt worden sind, wurden automatisch mit diesem Blickfang /Eyecatcher als Briefkopf versandt! Die technische Umsetzung übernahm die IT.



Selbst in Krisenzeiten mit Sicherheitsabstand und hinter Mundschutz und Maschinen steht bei uns die **MENSCHLICHKEIT IM VORDERGRUND**. Wir arbeiten weiter von Herzen, wie immer in unserer bunten **VIelfALT = MITEINANDER** und **FÜREINANDER!**

## Online Vielfalt-Wissensspiel“

Unsere Belegschaft wurde dazu eingeladen, sich am Vielfalt-Wissensspiel zu beteiligen. Diese Online-Aktionsempfehlung wurde vom Verein „Charta der Vielfalt“ zur Verfügung gestellt. Teilnehmende hatten dadurch die Möglichkeit, ihre eigenen Kompetenzen zu Diversity-Themen zu testen. Die Spielanleitungen waren sehr einfach zu befolgen. Zum Spielen war keine Anmeldung nötig, es brauchte nur wenige Minuten. Im Caritasverband Darmstadt kam dieses Spiel sehr gut an, es wurde von zahlreichen Kolleg\*innen gespielt. Insgesamt meldeten Kolleg\*innen auf meine Anfrage hin zurück, dass sie dieses Spiel als sehr lehrreich empfunden haben. Die meisten Vielfalts-Dimensionen (Alter, Geschlecht, Behinderung, sexuelle Ausrichtung und Identität, ethnische Herkunft, Weltanschauung und Religion) wurden erkannt. Fachbegriffe (wie „unconscious bias“), konkrete Bedeutungen, Fakten und Daten waren oft unbekannt. Außerdem haben Kolleg\*innen nach dem Spiel eingeräumt, noch große Wissenslücken zu haben, denn manche Begriffe waren gänzlich unbekannt. Dieses Spiel wurde als „wunderbare Aktion“ bezeichnet. Das Vielfalt-Wissensspiel sei eine hervorragende Gelegenheit gewesen, uns allen das Thema „Diversity“ sehr viel bewusster zu machen.

## Hier einige Fragen und Antworten zum Online-Wissensspiel:

► Was bedeutet die Abkürzung LGBTIQ?

Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Inter, Queer

► Wer bezeichnet sich als „People of Colour“?

Personen, die sich nicht als weiß definieren und Rassismus erfahren (damit möchte man sich solidarisch gegen Rassismus und für ein multi-ethnisches Zusammenleben positionieren)

► Welches Ereignis markierte den Beginn der Bürgerrechtsbewegung von „People of Colour“ in den USA?

Rosa Parks Weigerung, ihren Sitzplatz einem weißem Fahrgast zu geben

► Wer kann sich als „Millennial“ (auch Generation Y genannt) bezeichnen?

Menschen, die zwischen 1980 und 1993 geboren wurden

► In welchem Jahr führte der Gesetzgeber in Deutschland die dritte Option im Bezug auf geschlechtliche Identität ein?

2018

► Wie viel Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund sind deutsche Staatsangehörige?

52%

Corine Ngahan

Stabsstelle Vielfalt

## Mina will Zahnärztin werden....

### Rose Klaus und Christa Lamsfuss helfen ihr dabei.

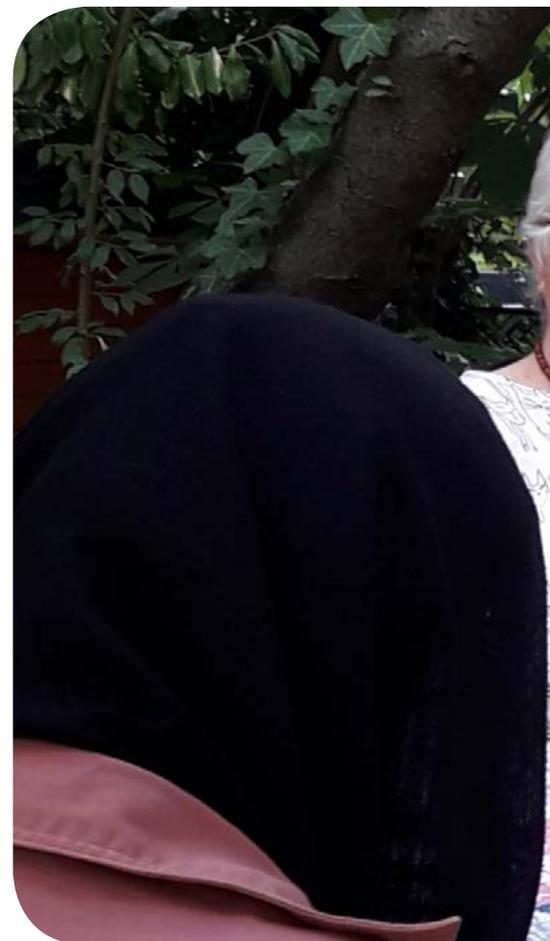
Als sie mit ihrer Familie im Jahr 2015, im Sommer der Fluchtmigration, nach Deutschland kam, war Mina 12 Jahre alt und hatte noch nie eine Schule von innen gesehen. Sie konnte nicht lesen, nicht schreiben, nicht rechnen. Sie konnte weder Deutsch verstehen noch sprechen. Im Sommer 2020, 5 Jahre später, hat die 17-Jährige nicht nur ihren Hauptschulabschluss in der Tasche. Ihre Noten sind so gut, dass sie im kommenden Jahr den Realschulabschluss in Angriff nehmen wird. Dafür hat sie zusätzlich Englisch gepaukt. Eine Fremdsprache ist Voraussetzung für den Realschulabschluss. Mina möchte weiterlernen, sie will studieren. Ihr großer Traum ist es, Zahnärztin zu werden, gut zu leben und vielleicht, eines Tages, in Afghanistan Menschen kostenlos zu behandeln. Sie hofft sehr, dass das Land sich verändert, dass ein Leben in Frieden möglich ist, dass Frauen nicht unterdrückt werden, Mädchen die Möglichkeit haben, zur Schule zu gehen, zu studieren, ihren Traumberuf zu ergreifen, dass sie nicht gezwungen werden zu heiraten und dass sie selbstbestimmt leben können. „Meine Mutter unterstützt mich sehr. Sie wünscht sich für mich und meine Schwestern, dass wir selbst entscheiden können, wie wir leben, wen und wann wir heiraten.“

Um sich ihren Wunsch zu erfüllen, muss sie auf vieles verzichten, sich mit Freundinnen zu treffen und anderes mehr, was junge Frauen in diesem Alter so tun. „Ich muss mich aufs Lernen fokussieren. Zusätzlich zu den Hausaufgaben lerne ich jeden Tag 2 bis 3 Stunden, sonst schaffe ich es nicht. Ich würde gerne Klavier spielen lernen, aber dafür habe ich keine Zeit und keine Möglichkeit, leider. Musik gefällt mir, gefällt mir sehr...“

Als die Schule wegen Corona geschlossen wurde, versuchte sie allein zu Hause zu lernen. Das war ein Kampf um den Computer, denn sie hat 3 Geschwister,

die alle die Aufgaben im Homeschooling erledigen mussten. Und sie wollte doch so gerne den Übergang für einen Realschulabschluss schaffen. Glücklicherweise hat Mina die ehrenamtliche Unterstützung von Rose Klaus und Christa Lamsfuss. „Mina hat mich gefunden“, sagt Frau Lamsfuss. „In einer Flüchtlingsunterkunft leitete ich einen Nähkreis für die Frauen. Mina stand immer am Fenster und sah zu. Sie war so interessiert, dass ich sie in die Gruppe mit aufnahm, ihr zeigte ich, wie eine Nähmaschine funktioniert, wie Kleider umgenäht werden können und vieles mehr und so intensivierte sich der Kontakt mit ihr und ihrer Familie.“ Seit drei Jahren begleitet sie die Familie. Sie übt mit den Kindern für die Schule, vor allem Deutsch, und ist auch für die Mutter einwichtige Ansprechpartnerin. Als klar war, dass Mina um weiterzukommen, auch Englisch lernen musste begleitete Frau Lamsfuss sie zum Migrationsdienst der Caritas. Dort wurde ihr die Hilfe von Rose Klaus vermittelt.

„Ja, Corona war eine große Herausforderung“, sagt Frau Klaus. „Wir konnten uns nicht mehr so wie früher treffen. Mina kam schon immer zum Lernen zu mir nach Hause, weil es anfangs in der Unterkunft im Erstwohnheim viel zu eng und ein konzentriertes Arbeiten nicht möglich war. Aber wir haben eine Lösung gefunden, trotz Corona. Mein Computer hat leider keine Kamera. Das war blöd, über WhatsApp und über Telefon haben wir Kontakt gehalten. Mina hat mir ein Exemplar jenes Schulbuchs besorgt, welches als Vorbereitung für die Prüfung dient. So konnten wir an den Aufgaben arbeiten. Über E-Mail haben wir die Aufgaben hin- und hergeschickt. Ich habe sie korrigiert. Mit den vorliegenden Aufgaben habe ich ihr dann per Telefon die Grammatik erklärt. Als sich die Kontaktbeschränkungen später lockerten, haben wir uns wieder getroffen und an meinem



2 Meter langen Tisch zusammen gesessen, jede von uns an einem Tischende.“ Der Kontakt zu Frau Lamsfuss gestaltete sich über Skype einfacher. „Es ist erstaunlich.“, sagt sie. „Mina hat alles allein am Computer eingerichtet die E-Mail-Adresse und so. Ich brauche dafür andere, die mir das machen. Mina hat das ganz allein hingekriegt. Mina will etwas und findet Wege das durchzusetzen.“

Von Maria-Antonia Estol

## Abschiedsgespräch mit Aneta Komorek-Riegel, langjährige Lehrerin der Frauenintegrationskurse in Darmstadt

„Mit Frauen zusammenzuarbeiten, ihnen Deutsch beizubringen, macht mir Spaß.“



Früher habe ich Alphabetisierungskurse gegeben, in denen Frauen und Männer im selben Kurs saßen. Das war manchmal etwas heikel", sagt Aneta Komorek-Riegel. „In einem reinen Frauenkurs ist das viel einfacher. Familiäre Fragen, der menschliche Körper, medizinische Themen können so besser besprochen werden.“ In gemischten Kursen musste sie die Männer in die Pause schicken, damit die Frauen sich zu sprechen trauten. Sieben Jahre lang war sie Lehrerin für Frauenintegrationskurse im Muckerhaus in Darmstadt-Arheilgen. Die Kurse wurden von Nara Faul, Migrationsdienst Darmstadt, organisiert. „Wir haben sehr gut zusammengearbeitet und haben uns sehr gut ergänzt. Das kam den Teilnehmerinnen zugute und die Bedingungen im Muckerhaus sind wirklich toll. Neben den Seminarräumen gibt eine Küche, einen Raum für Kinderbetreuung und die Möglichkeit in den Pausen rauszugehen. Die dortigen Mitarbeiterinnen waren immer hilfsbereit und haben uns unterstützt.“ Die Zusammenarbeit fing mit einer Schwangerschaftsvertretung an. Aneta Komorek-Riegel sollte im Notfall

einspringen, falls sich Komplikationen bei der Kursleiterin ergeben würden. 4 Kurse hat sie danach für den Caritasverband geleitet.

„Es ist sehr motivierend zu sehen, wie die Frauen, je mehr sie Deutsch lernen, selbständiger werden.“ Wie schwer es ist, hier heimisch zu werden, kennt sie aus eigener Erfahrung. Sie kam als junge, polnische Studentin nach Darmstadt und musste selbst Deutsch lernen. „Alles was ich vermittelt habe habe ich selbst erlebt, die Tücken der Grammatik, die unerklärlichen Ausnahmen, die Aussprache. Ich kenne auch das Gefühl von Heimweh und die Sehnsucht die eigene Sprache sprechen zu dürfen.“ In ihrem Unterricht hat sie die Kursteilnehmerinnen ermuntert, nicht aufzugeben und sich zu vergegenwärtigen, warum sie Deutsch lernen, um den Kindern zu helfen, alleine Arztbesuche und Behördengänge zu erledigen, Gespräche in Kita und Schule zu führen, den Aufenthalt zu sichern, ohne Hilfe und Übersetzungen zu leben.

Eine neue Sprache zu lernen, sagt sie, sei sehr anstrengend und erfordere viel

Zeit. Zeit, die Frauen fehlt. Nach dem Kurs müssen sie ihren Job erledigen, Kinder, Familie, Haushalt. Aneta Komorek-Riegel zitiert eine Teilnehmerin: „Aneta, ich habe keine Zeit zu üben, ich habe pubertierende Kinder zu Hause.“ Dennoch waren alle Frauenintegrationskurse sehr erfolgreich. Nicht nur, dass über die Hälfte der Frauen mit sehr guten Ergebnissen abschnitten. Während der gemeinsamen Zeit haben sich Freundschaften entwickelt. Einige Frauen haben im Anschluss eine Anstellung oder eine Ausbildungsstelle gefunden. „Es war toll“, resümiert sie die Zeit bei der Caritas. Der letzte Frauenintegrationskurs, der vom Migrationsdienst angeboten wurde, endete im Juni. Aneta Komorek-Riegel ist aber weiter aktiv. Ab Herbst leitet sie bei der Volkshochschule Darmstadt einen Frauenintegrationskurs.

Vielen Dank für die gemeinsame Zeit und alles Gute für die Zukunft!

*Maria-Antonia Estol*  
Dienststellenleiterin Migrationsdienst

# Wie fair kauft Caritas und Kirche?

## Konkrete Schritte für eine öko-faire Beschaffung

Die Schöpfung zu bewahren und für Gerechtigkeit einzutreten, weltweit und vor der eigenen Tür, ist eine zentrale Botschaft der Katholischen Kirche. Christliche Organisationen werden immer wieder daran gemessen, ob und wie sie diesen Auftrag mit Leben füllen. Der faire Handel und menschenrechtliche Verantwortung in Lieferketten haben sich dabei als wesentlicher Baustein etabliert.

Wie können wir selbst mit unserem Handeln zu einer gerechten Weltordnung beitragen und die Erde für die nächsten Generationen bewahren? Der Einkauf von Caritas und Kirche spielt hier eine wesentliche Rolle: Papier und Büromaterial, Einkauf von Lebensmitteln, Fragen der Mobilität: Oft werden diese Produkte über Jahre hinweg aus gewohnten Quellen beschafft, ohne dass die Einkaufenden sich über ihre Umwelt- und Sozialverträglichkeit im Klaren sind. Dabei gibt es inzwischen zahlreiche ökologisch und sozial nachhaltige Alternativen.

Der Caritasverband Darmstadt e. V. möchte unter dem Motto Taten statt Worten an mehreren Punkten mit Veränderungen beginnen, die konkrete positive ökologische Folgewirkungen haben. Wir möchten mit einfachen Umstellungsprozessen beginnen, um



uns nach und nach komplexeren Zusammenhängen zu widmen.

Als erste konkrete Maßnahme plant der Verband die Umstellung der kompletten Papierbeschaffung des Caritasverband Darmstadt e. V. auf Recyclingpapier mit dem Blauen Umweltengel.

### Recyclingpapier mit dem Blauen Engel

Papier ist und bleibt ein zentrales Kommunikationsmittel – trotz der Digitalisierung. Allein in Deutschland werden jährlich mehr als 20 Millionen Tonnen verbraucht. Entsprechend groß ist der Handlungsbedarf, Papier zu verwenden, das so umweltfreundlich wie möglich ist.

### Warum der Blaue Engel?

Der Blaue Engel ist das Zeichen mit den höchsten ökologischen Standards für Papier und daher für Verbraucher und Einkäufer eindeutig die umweltfreundlichste Wahl. Dies ist auch das Ergebnis einer gemeinsamen Erklärung des Bundesumweltministeriums, Umweltbundesamtes, FSC Deutschland und weiterer Organisationen.

### Nur der Blaue Engel steht für:

- ▶ die Verwendung von 100 Prozent Altpapier, davon 65 Prozent minderwertige Sorten.
- ▶ den Verzicht auf Chlor, optische Aufheller, halogenierte Bleichmittel und weitere gesundheitsschädliche Chemikalien in den Produktionsprozessen.
- ▶ höchste ökologische Einspareffekte in der Produktion.
- ▶ beste Qualität durch die Gewährleistung wichtiger Normen wie der DIN EN 12281 und 6738.

Der Blaue Engel berücksichtigt neben dem Einsatz von Altpapier auch Gesundheits- und Umweltaspekte in der Produktion der Papiere sowie deren Gebrauchstauglichkeit. Bei FSC-Recyclingpapier spielt hingegen ausschließlich die Herkunft der Rohstoffe eine Rolle, während die Umwelanforderungen im Produktionsprozess keine Relevanz haben. Andere Umweltlabel wie der Nordische Schwan und das EU-Umweltzeichen betrachten lediglich ausgewählte Prozessparameter und können auch für Frischfaserpapiere vergeben werden.

Packen wir gemeinsam den ersten Baustein für den öko-fairen Einkauf im Caritasverband Darmstadt e. V. an! Haben Sie Fragen hierzu? Vorstandsreferent Bastian Ripper, [b.ripper@caritas-darmstadt.de](mailto:b.ripper@caritas-darmstadt.de), Tel.: 06151-999133

*Bastian Ripper*

# Spatenstich für das Seniorenzentrum Rodensteinstraße in Bensheim

## Caritasverband baut Pflegeangebote in Bensheim aus - Träger verfügt über hohes Know-how in der Altenhilfe

Der Caritasverband Darmstadt erstellt in Bensheim, als Ergänzung und Erweiterung des bestehenden Seniorenpflegeheim St. Elisabeth, den Neubau eines Altenpflegeheims.

Auf drei Etagen entstehen insgesamt 35 Einzelzimmer mit jeweils eigenem Bad in einer kleinen familiären Wohneinheit, der sogenannten Hausgemeinschaft sowie sieben Seniorenwohnungen und ein Rettungshelferapartment.

„Wir sind sehr froh und stolz, dieses ganz besondere Projekt des Caritasverbandes hier in Bensheim umsetzen zu können“, so Caritasdirektor Ansgar Funcke. „Die Einrichtung entspricht den fachlichen Standards der neuesten Generation stationärer Versorgungsangebote und entfaltet auch aufgrund seiner sozialräumlichen Einbindung überregionale Bedeutung.“

In Bensheim besteht der Bedarf nach weiteren Pflege- und Betreuungsangeboten, daher hatten die Stadt und der Caritasverband das neue Projekt angepackt. So freut sich auch Bürgermeister Rolf Richter, dass nach nun dreijähriger Planungsphase dieses moderne und zentrumsnahe Wohn- und Pflegeangebot für Seniorinnen und Senioren entsteht. Da der Caritasverband Darmstadt e. V. bereits Träger von vier Alten- und Pflegeheimen sowie sieben ambulanten Pflegeeinrichtungen ist, verfügt er über ein hohes Know-how in diesem Bereich.

Die Einrichtung in Einhausen mit vier Hausgemeinschaften für jeweils zehn ältere Menschen sowie acht Seniorenwohnungen wurde 2012/2013 erbaut. Ähnlich wird das Seniorenzentrum in der Rodensteinstraße



werden. Jede Hausgemeinschaft verfügt über eine eigene Küche, in der gemeinsam gekocht wird. Der offene Wohn-, Ess- und Kochbereich dient dazu, dass ein möglichst normaler Alltag in der Gemeinschaft gelebt werden kann. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin hat die Möglichkeit, eigene Gewohnheiten zu pflegen und Wünsche und Fähigkeiten einzubringen, um so den individuellen Alltag weitgehend selbstbestimmt zu leben.

Der Caritasdirektor dankte dem Bürgermeister für die Unterstützung: „Ihre strategische Weitsicht und Ihre Begleitung im Planungsprozess haben dieses besondere Projekt mit überregionalem Leuchtturmcharakter für die Bensheimer Bürger erst ermöglicht. Insbesondere der zentrale Standort und die wichtige Einbindung ins Quartier waren Ihnen dabei ein Herzensanliegen.“

Geplant und umgesetzt wird das Projekt von der Gemeinnützigen Siedlungswerk GmbH Frankfurt. Ansgar Funcke dankte stellvertretend dem Geschäftsführer Andreas Ruf.

Auch der Heimleitung Ulrike Schaidler und ihrem Team sprach der Caritasdirektor ganz herzlich einen „systemrelevanten Dank“ aus. Einen „Dank für einen besonderen Beitrag von Ihnen und Ihren Pflegekräften, die auch schon vor der Coronakrise unermüdlich ihren Dienst erbracht und den Auftrag der Caritas am Nächsten erfüllt haben.“

Es wird mit einer Bauzeit von 24 Monaten gerechnet. Der Caritasverband Darmstadt e. V. investiert mit diesem Projekt ca. zehn Millionen Euro in den Wirtschaftsstandort Bensheim und schafft über 20 sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen.

Durch die räumliche Nähe zum Caritasheim St. Elisabeth werden Bewohner und Mieter der Rodensteinstraße an Veranstaltungen im sogenannten Haupthaus teilnehmen. Im Haupthaus wird es durch die Baumaßnahme auch positive Veränderungen geben. Denn dort können durch das Angebot neuer Pflegeplätze alle Doppelzimmer abgebaut werden und zu Einzelzimmern umgebaut werden.

Wegen Corona fand der Spatenstich nur in kleiner Runde statt.

*Claudia Betzholz*



## Benedict Pretnar ist neuer Einrichtungsleiter in Mariä Verkündigung



Zum 1. Mai 2020 hat Benedict Pretnar die Einrichtungsleitung des Caritas Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim übernommen.

Eigentlich sollte die „Schlüsselübergabe“ von Heide Neumann an den Kollegen Benedict Pretnar mit Gottesdienst und Festakt Mitte Mai offiziell gefeiert werden, doch Corona machte diesem Plan einen Strich durch die Rechnung. Da Benedict Pretnar im Januar schon im Verband seine Tätigkeit aufgenommen hatte, hatte er das sonst nach außen sehr offene Haus noch ohne Kontaktsperre und Abstandsgebote kennenlernen dürfen. Nun beschäftigt er sich im Berufsalltag mit vielen neuen Herausforderungen.

„Die Coronapandemie verlangt den Bewohner\*innen und Mitarbeitenden viel ab“, so der Heimleiter. „Viele Veranstaltungen, die bei Bewohnerinnen und Bewohnern hoch im Kurs stehen, fallen aktuell aus, sei es das Nähstübchen, die Musik- und Gesangsstunden mit Ehrenamtlichen oder das Sommerfest.“

Als Projektleiter für die Digitalisierung und Gesamtleiter für die ambulant betreuten Wohngemeinschaften bei seinem früheren Arbeitgeber, hat der studierte Pflege- und Gesundheitswissenschaftler Berufserfahrungen gesammelt, die er in dieser turbulenten Zeit gut einbringen kann.

Durch die Notwendigkeit des Neubaus der Einrichtung und die damit verbundenen Veränderungen warten weitere Herausforderungen auf den neuen Mitarbeiter des Caritasverbandes Darmstadt. Diese gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anzupacken, darauf freue er sich: „Diese Aufgabe birgt sowohl die Chance Bewährtes mitzunehmen als auch Altes zurückzulassen oder an die neuen Gegebenheiten anzupassen.“

## Eike Wiesner leitet Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Caritas in Fürth

Mehr als 26 Jahre arbeitete Winfried Herr in der Erziehungsberatung des Caritasverbandes Darmstadt, seit 2015 leitete er die Dienststelle in Fürth. Zahlreichen Menschen hat er in Belastungssituationen professionelle Hilfe und Begleitung durch schwierige Phasen angeboten. Die letzten Monate waren wegen Corona nochmals besonders herausfordernd. Nun verabschiedet sich der Diplom-Sozialarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand und übergibt die Leitung an seinen Nachfolger Eike Wiesner, der vor rund eineinhalb Jahren seine Tätigkeit in der Erziehungsberatung begonnen hat. Der Sozialpädagoge hat zuvor über 20 Jahre mit Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung gearbeitet. Seine Berufstätigkeit führte ihn nach Brasilien, Island und in die Schweiz. Nach seiner Weiterbildung zum systemischen Therapeuten arbeitet er seit vier Jahren freiberuflich und seit März 2019 in Teilzeit in der Erziehungsberatung. „In der Beratungstätigkeit fühle ich mich sehr wohl. Die Arbeit in der Beratungsstelle bietet eine Vielfalt an Begegnungen und Gesprächen mit sehr unterschiedlichen Themen“, so Eike Wiesner, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern im Raum Heidelberg zu Hause ist.



Zurzeit ist die Arbeit des neuen Leiters sehr durch Corona geprägt. „Diese Zeit zeigt uns eindrücklich, wie wichtig es ist, über neue Zugangswege für Kinder und Jugendliche nachzudenken“, so der 46-Jährige. „Die neuen Medien spielen bei der jungen Generation eine große Rolle. Mit zusätzlichen Angeboten wie Onlineberatung oder Chatroom könnten wir Kinder und Jugendliche erreichen, die zwar Hilfe brauchen aber keine Sprechstunde besuchen möchten. Besonders pubertierende Jugendliche wären dadurch einfacher anzusprechen.“

*Claudia Betzholz*

## Arme Familien haben besondere Schwierigkeiten während der Corona-Krise

**Die Corona-Krise trifft sozial benachteiligte Familien hart, Familien mit Migrationsgeschichte stehen vor zusätzlichen Herausforderungen.**

Von den gut 8,3 Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland sind etwa 2,4 Millionen von Armut und sozialer Abgrenzung bedroht, so der Verband Bildung und Erziehung. „Überdurchschnittlich viele Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit leben in Armut“, sagt Maria-Antonia Estol. Sie arbeitet seit über 30 Jahren beim Caritasverband Darmstadt, überwiegend im Migrationsbereich. Als Leiterin des Darmstädter Migrationsdienstes und des Psychosozialen Zentrums für Geflüchtete hat sie bislang viele Herausforderungen mit ihren Teams gemeistert. „Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona Pandemie“ sagt sie „verstärken die Probleme der Menschen drastisch“.

„In Deutschland bestimmt bekanntermaßen die soziale Herkunft über den Schulerfolg. Der Lockdown in den Schulen führt zu einem weiteren Auseinanderdriften von Bildungschancen“, führt sie aus. „Es zeigt sich, dass arme Kinder beim Lernen im Homeschooling abgehängt werden. Ihnen steht nicht die nötige Infrastruktur zur Verfügung. Sie haben weder Computer, Laptop, Tablet, Scanner, Drucker, Internetzugang, WLAN. Das sind alles Lernmittel und in Hessen gilt eigentlich die Lernmittelfreiheit.“ Geschlossene Schulen und Kitas verstärken auch die finanziellen Probleme armer Familien. „Das kostenlose Mittagessen entfällt und auch andere entlastende Elemente des Hilfspaketes zur Bildung und Teilhabe, die Vereine anbieten, sind nicht zugänglich.“

Für Kinder aus Migrantenfamilien wirkt sich die Zwangspause fatal aus. „Die meisten der Ratsuchenden leben in sehr beengten Verhältnissen, in sehr kleinen Wohnungen oder in Gemeinschaftsunterkünften. Die Kinder haben keine eigenen Zimmer. Es

gibt Eltern, die ihre Kinder nicht beim eigenständigen Lernen zu Hause unterstützen können. Gründe dafür können sein, dass sie nicht ausreichend Deutsch sprechen oder sie verfügen nicht über die nötigen Qualifikationen als Ersatzlehrkräfte. So wird das Lernen stark beeinträchtigt.“ Ein weiteres Problem sei, dass viele Ehrenamtliche, unter den Bedingungen des Social Distancing und fehlender technischer Mittel die Unterstützung einstellen mussten. In den Beratungsgesprächen hätten Eltern seit März verstärkt nach Lernhilfen gefragt.

„Die beengte Wohnsituation im Lockdown überfordert die Eltern und führt zu stressigen familiären Belastungssituationen“, stellt die Caritasmitarbeiterin fest. Maria-Antonia Estol fordert: „Der Zugang zum Internet ist mittlerweile essentiell für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Politik sollte es sich zur Pflichtaufgabe machen, den freien Zugang als Beitrag zur Daseinsvorsorge zu sichern. Weiterhin muss ein besserer und kostenloser Zugang zu Lehrmitteln und Lerninhalten ermöglicht werden. Konkrete Ansprechpersonen müssen benannt werden, die das Homeschooling begleiten.“

Es müsse noch einiges passieren, auch in der Digitalstadt Darmstadt. Von ausreichendem, bezahlbarem Wohnraum bis hin zu einer angemessenen Öffnungsstrategie der Beratungsdienste, Institutionen, Ämter für Menschen, die telefonisch und digital nicht kommunizieren können. „Das kommt auch den Kindern zugute“, so die Caritasmitarbeiterin.

### Zahlen/Daten/Fakten:

Der Darmstädter Migrationsdienst des Caritasverbandes Darmstadt hat in der ersten Jahreshälfte 2020 263 Menschen beraten. Im Psychosozialen Zentrum für Geflüchtete Südhessen, welches zusammen mit dem DRK Kreisverband Darmstadt-Stadt e. V. betrieben wird, waren es 461.

### IMPRESSUM

Verantwortliche Redakteurin  
Claudia Betzholz

Redaktion:  
Thomas Dörr  
Maria-Antonia Estol  
Martin Fraune  
Angelina Kindinger  
Corine Ngahan  
Gudrun Schneider  
Andrea Celest Schwaak

verantwortlich:  
Ansgar Funcke  
Stefanie Rhein

Layout:  
Andrea Celest Schwaak  
Druck:  
Druckerei Lokay e.k.,  
Reinheim

HERAUSGEBER:  
Caritasverband  
Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32A  
64283 Darmstadt  
Fon 06151 999-0  
Fax 06151 999-150  
E-Mail (für Beiträge):  
c.betzholz@  
caritas-darmstadt.de  
Internet:  
www.caritas-darmstadt.de



SPENDENKONTO:  
Pax-Bank eG Mainz  
BLZ 370 601 93  
Kto.-Nr. 4 001 610 150



WKG  
Dieses Druckerzeugnis wurde mit  
dem Blauen Engel ausgezeichnet

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

## Caritaszentrum Einhausen ist jetzt Familienzentrum



**Mit dem Fördergeld sollen weitere Begegnungen verschiedener Generationen ermöglicht werden.**

Das Caritaszentrum St. Vinzenz in Einhausen ist ein sehr offenes Haus, jedenfalls in coronafreien Zeiten. Nahezu alle Veranstaltungen, die in der Begegnungsstätte stattfinden, haben einen offenen Charakter und laden die Einhäuser Bürgerinnen und Bürger zu gemeinsamen Aktivitäten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ein.

Das vor sechs Jahren eröffnete Haus in der Rheinstraße 11-13 bietet mit dem Altenpflegeheim im Hausgemeinschaftsmodell und dem Betreuten Wohnen für Senioren abgestufte Formen des Wohnens im Alter an. Die Begegnungsstätte für Jung und Alt verknüpft zudem das Haus in das Gemeinwesen.

Begegnungsangebote wie der „Einhäuser Mittagstisch“, das „Café Vinzenz“, der Offene Handarbeitstreff, Sing- und Spielenachmittage, ein Betreuungsangebot für Menschen mit und ohne Demenz, kulturelle und religiöse Veranstaltungen, Sport- und Gymnastikangebote - teilweise in Kooperation mit dem örtlichen Turnverein

- prägen das Leben im Caritaszentrum genauso wie Angebote im digitalen Bereich, wie zum Beispiel der Umgang mit PC und Smartphone oder mit dem „Kulturtreff“, eine Anlaufstelle für geflüchtete Menschen, die hier ein offenes Ohr für Fragen und Probleme finden.

Caritasdirektorin Stefanie Rhein dankte den Mitarbeitenden der Einrichtung für ihr außerordentliches Engagement und die gute Zusammenarbeit mit den mehr als 40 Ehrenamtlichen. Manche engagieren sich schon in jungen Jahren, mit 15, und manche auch noch mit über 80 Jahren. Durch die vielen Begegnungen und Angebote erfüllt das Caritaszentrum die Anforderungen eines Familienzentrums, welche Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information sind.

Familienzentren werden als Einrichtungen mit einem ganzheitlichen familienbezogenen Angebot in Hessen bereits seit 2011 durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration finanziell unterstützt. Aktuell sind 181 Einrichtungen im Programm und erhalten eine Förderung von bis zu 13.000 Euro pro Jahr.

Ein besonderes Augenmerk liegt im Caritaszentrum St. Vinzenz in der Begegnung

der verschiedenen Generationen: Schon seit mehreren Jahren besteht beispielsweise eine enge Kooperation mit der Kindertagesstätte Friedensstraße. „Diese soll im Rahmen der Förderung weiter ausgebaut werden“, so Caritasmitarbeiterin Claudia Ebner. „In Planung ist erstmalig auch eine Kooperation mit der Schulbetreuung der Schule an der Weschnitz sowie ein familienentlastendes Angebot hauptsächlich für alleinerziehende Mütter oder Väter“, ergänzt die Projektkoordinatorin der Anlaufstelle „Älterwerden im Caritaszentrum St. Vinzenz.“

Als einheitliches Kennzeichen, und um auf die besondere Bedeutung dieser Einrichtungen hinzuweisen, wurde ein ansprechendes Schild „Familienzentren in Hessen“ entwickelt, das jetzt auch dem Caritaszentrum Einhausen übergeben worden ist. Das Schild weist direkt am Eingang darauf hin, dass die Einrichtung ein gefördertes hessisches Familienzentrum mit einem vielfältigen und generationenübergreifenden Angebot ist.

Auch Bürgermeister Helmut Glanzner freut sich über die Förderung des Familienzentrums. „Die Caritas ist seit Jahren ein verlässlicher Partner für nachhaltige und generationsübergreifende Angebote in unserer Gemeinde. Wir sind als Gemeinde Einhausen stolz gemeinsam mit der Caritas ein integriertes Konzept für zukunftsfähige Altenhilfe zu haben. Dass das Caritaszentrum nun auch ein Familienzentrum ist, ist ein wichtiger Baustein im Rahmen unserer Entwicklung zur sozialen und gesunden Gemeinde.“

Wegen der aktuellen Corona-Beschränkungen dürfen Veranstaltungen mit Besuch von außen derzeit leider nicht stattfinden. Ab wann wieder das gewohnte Leben in die Begegnungsstätte einziehen kann, ist momentan noch nicht absehbar.

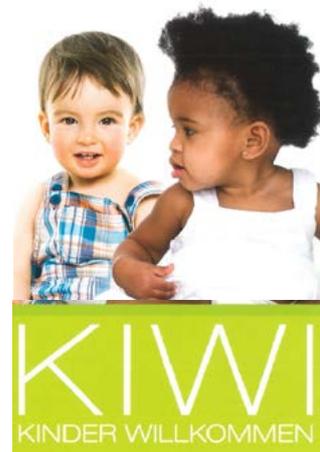
*Claudia Betzholz*

## In diesen Corona-Zeiten wichtig

### wie nie zuvor!

„KiWi“ (Kinder Willkommen), das ehrenamtliche Familienpatenangebot, sucht weitere Familienpatinnen und -Paten, die Eltern mit Babys und Kleinkindern im Odenwaldkreis unterstützen wollen. Willkommen sind am Ehrenamt interessierte Frauen, Männer und Paare aus der Region, gerne auch mit Migrationshintergrund.

Kontakt  
Interessierte wenden sich bitte an den KiWi-Koordinator:  
Carsten Rohmann  
Caritas Zentrum Erbach,  
Telefon: 01 70 – 33 87 567  
Internet: <http://www.kinder-willkommen.org>  
E-Mail: [fruehe-hilfen@caritas-erbach.de](mailto:fruehe-hilfen@caritas-erbach.de)



Viele Eltern mit Neugeborenen und Kleinkindern, egal ob alleinerziehend oder nicht, sind durch die Corona-Epidemie besonders hart betroffen.

Hier können ehrenamtliche Patinnen und Paten durch ihre Unterstützung den Druck etwas lindern. Ein bisschen Zeit schenken bewirkt Erleichterung und Entspannung auf Seite der Familien und ein gutes Gefühl bei den Ehrenamtlichen.

Natürlich erfolgt das Engagement der Patinnen und Paten unter Beachtung der aktuell gebotenen Corona-Hygieneregeln, in individueller Absprache mit den Eltern.

Das Angebot ist ein Teil der Frühen Hilfen im Odenwald. Finanziert wird es vom Odenwaldkreis und dem Caritasverband Darmstadt und mitgetragen von der Mary Anne Kübel Stiftung in Reichelsheim.

Organisiert wird es für den gesamten Odenwaldkreis vom Caritas Zentrum Erbach.

Vor ihrem Engagement in den Familien durchlaufen die Patinnen und Paten eine Basis-Schulung. Die Themen sind u.a.: Meine Rolle als ehrenamtliche Familienpatin, das helfende Gespräch, Umgang mit fremden Kulturen, Spielangebote für Eltern und Kleinkinder, Was tun bei Kindeswohlgefährdung? und Kennenlernen von Netzwerkpartnern in den Frühen Hilfen im Odenwaldkreis.

Das bestehende Team von Familienpatinnen freut sich schon auf neue Mitwirkende!

## Musik im Kloostergarten

### „Manfred con Cello“ unterhalten Gäste und Bewohner\*innen des Mehr- generationenhauses

Zahlreiche Mittagsgäste des Mehr- generationenhauses in der Bensheimer Kloostergasse erlebten eine besondere Überraschung: Im Kloostergarten hatten sich vor dem Eingang zum Café zwei Herren bereit gemacht, die Gäste mit Musik zu unterhalten. Manfred Kern, Bürgermeisterkandidat der Grünen, sang und spielte Mundharmonika, begleitet vom Vorsitzenden des Collegium Musicum Hanns-Christian Wüstner am Cello. „Manfred con Cello“, wie sich das Duo nennt, spielten eigene Arrangements von Liedern der Beatles, Paul Simon sowie einige bekannte Jazz-Standards.

„Es hat sehr viel Spaß gemacht, und wir kommen auch gerne wieder“, waren sich die beiden einig. Die Leiterin des Hauses, Cornelia Tigges-Schwering, freute sich über das Intermezzo: „Für unsere Gäste und vor allem für unsere Bewohner, die ja aus den verschiedensten Lebenslagen hierherkommen, ist solch eine Musik eine willkommene Bereicherung ihres Alltags.“

Schwering dem Bürgermeisterkandidaten das Haus mit seinen vielfältigen Möglichkeiten. Kern zeigte sich besonders angetan von dem offenen Führungs- und Kommunikationskonzept, welches Frau Tigges-Schwering dort installiert hat. Kern: „Dass man als Besucher mit seinem Anliegen nicht erst bei irgendeiner Sammelstelle aufläuft, sondern jeweils direkt einen Ansprechpartner findet, wünsche ich mir auch für das Rathaus.“ Bei der Begehung war auch Doris Sterzelmaier, Vorsitzende der Fraktion der Grünen Liste Bensheim, die den Kontakt hergestellt hatte. „Wir sind sehr froh, dass es diese Einrichtung gibt. Deshalb stehen wir auch zu dem Finanzierungsanteil der Stadt, der die Mittel von Bund, Land und Caritas ergänzt, die für dieses Haus gebraucht werden“, bekannte sich Sterzelmaier zu der für Bensheim bedeutenden Einrichtung.

Cornelia Tigges-Schwering



# In der Krise braucht es Hilfe



**Der Caritasverband Darmstadt e. V. bietet ein breites Hilfeangebot für Menschen in vielen persönlichen Krisen an – auch in Zeiten von Corona. Vorstand und Aufsichtsrat informierten in Pressegesprächen in Bensheim, Bürstadt, Lampertheim und Viernheim über die Arbeit an der Bergstraße.**

„Sozial braucht digital und digital braucht sozial“, so steht es auf dem frisch gedruckten Jahresbericht, den Stefanie Rhein, Ansgar Funcke und Harald Poggel zum Pressegespräch im Mai nach Bensheim mitgebracht haben. „Wer hätte gedacht, mit welcher Wucht das Jahr 2020 uns das Zutreffen des Slogans derart deutlich vor Augen führt“, so die Caritasdirektorin. „Von heute auf morgen mussten sich einige Beratungsstellen komplett auf digitale Hilfeangebote umstellen. Auch in unseren Pflegeeinrichtungen mussten wir mit Einführung des Besuchsverbotes sehr schnell nach Lösungen suchen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner zu ihren Angehörigen per Video Sichtkontakt halten können. Andererseits wurde in dieser Zeit aber auch sehr deutlich, dass die alleinige digitale Ansprache Hilfesuchender in vielen Bereichen nicht möglich ist oder nicht ausreicht.“

**Auch Bewohner\*innen in Pflegeeinrichtungen wenden sich neuen Techniken zu**

Schon vor der Corona-Pandemie sei der Verband digital unterwegs gewesen, doch die plötzlichen Kontakt- und Besuchsverbote und eingeschränkten Öffnungsmöglichkeiten der Dienst- und Beratungsstellen hätten gezeigt, dass diese Technik noch viel stärker gebraucht werde. Not mache erfinderisch und so hätten Messenger-Dienste und Videokonferenzprogramme innerhalb weniger Tage den Einzug in die Heime geschafft, auch dank teilweise großzügiger Spenden von Tablets und Smartphones. Die Pflegekräfte meldeten zurück, dass es sehr berührend sei, wenn die oftmals hochbetagten Bewohnerinnen und Bewohner sich diesen neuen Techniken zuwenden und öffnen, um mit ihren Lieben in Kontakt bleiben zu können.

### **Ausschließliche digitale Beratung kommt an ihre Grenzen**

Corona habe aber auch deutlich den zweiten Passus des Slogans „Digital braucht auch sozial“ bestätigt, so Caritasdirektor Ansgar Funcke. „In dieser turbulenten Zeit, in der viele Menschen große Ängste haben, braucht es die Angebote der Caritas. Da sind unsere Mitarbeitenden mit ihren Hilfeangeboten verlässliche Anlaufstellen, die Sicherheit in unsicheren Zeiten geben.“

Beispielhaft erwähnte er die Hilfen der

Allgemeinen Lebensberatung. Dort fallen nun vermehrt Fragen zum Thema Kurzarbeit und zu Antragsstellungen an. Vielen Ratsuchenden sei es wichtig, bei der Caritas mit Mitarbeitenden über die eigenen Sorgen reden zu können. Schuldnerberatung, Schwangerschaftsberatung, Sozialberatung und Existenzsicherung seien aber auch vor der Krise bereits gut angefragt gewesen.

Gerade in der Beratung habe sich deutlich gezeigt, dass Mitarbeitende und Klientel an digitale Grenzen kämen. Insbesondere bei Menschen mit fehlenden Sprachkenntnissen könne Telefonberatung eine unüberwindbare Hürde sein, so die Caritasdirektorin. Junge Menschen würden sich jedoch durch eine weitgreifende Anonymität eher an Online-Beratungsangebote herantrauen, so dass neben der bewährten Face-to-Face-Beratung auch eine dauerhafte Online-Beratung unter Einhaltung der Datenschutzregelungen aufgebaut werden soll.

Für Menschen mit Suchtproblemen gibt es beim Caritasverband Darmstadt bereits die Möglichkeit, Online-Beratung zu nutzen, doch die persönliche Kontaktanfrage sei derzeit noch deutlich höher, berichtet Ansgar Funcke. Auch bei Suchtproblemen sei es sehr wichtig, den ersten Schritt, sich Hilfe zu suchen, sehr früh zu

# Zahlen/Daten/Fakten:



gehen, so der Caritasdirektor. Corona könne durch die gestiegenen beruflichen und familiären Belastungen, die soziale Distanzierung mit zeitweise geschlossenen Schulen und Kindertagesstätten, Kurzarbeit und Homeoffice dazu beitragen, dass der Alkoholkonsum sich im häuslichen Umfeld erhöhe.

**Caritas in der Krise für die Menschen da**  
Im Kreis Bergstraße gehört der Caritasverband zu einem der größten Arbeitgeber der Region. Von den insgesamt 1557 Menschen arbeiten rund 1000 im Kreis Bergstraße, das übrige Drittel verteilt sich auf die Stadt Darmstadt, den Landkreis Darmstadt-Dieburg und den Odenwaldkreis. „Es zeigt sich mehr denn je, dass die Caritas ein unverzichtbarer Bestandteil der gesundheitlichen und sozialen Daseinsfürsorge ist“, so der Aufsichtsratsvorsitzende Pfarrer Harald Poggel. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seien in vielen persönlichen Krisen, sei es beispielsweise eine psychische Erkrankung, ein Suchtproblem oder ein Pflegefall, ein ganz wichtiger Anker für viele. Und auch in Zeiten von Corona seien Caritas und Gemeinde weiter für die Menschen da, manchmal eben auf neuen Wegen, so der Pfarrer, der allen Mitarbeitenden für ihr Engagement herzlich dankte.

**Der Caritasverband Darmstadt, ein wichtiger Arbeitgeber der Region, Finanzierer sozialer Arbeit, Investor in lokale Wirtschaft, Integrationsmotor und sozialer Innovator**

- ▶ Der Verband wurde 1922 gegründet
- ▶ 1545 Menschen arbeiten beim Verband, 349 Voll- und 1196 Teilzeitkräfte
- ▶ 1.002 Menschen arbeiten im Kreis Bergstraße, das übrige Drittel verteilt sich auf die Stadt Darmstadt, den Landkreis Darmstadt-Dieburg und den Odenwaldkreis
- ▶ 82 Prozent der Mitarbeitenden sind weiblich
- ▶ monatlich fallen 2,87 Mio. Euro Gehaltskosten an - d. h. die Personalkosten betragen 76% des gesamten Haushalts
- ▶ Insgesamt hatte der Haushalt des Caritasverbandes 2018 ein Volumen von 45,09 Mio Euro, 34,41 Mio. Euro Personalkosten, 10,68 Mio. Euro Sachkosten
- ▶ Der geprüfte Jahresabschluss des Caritasverbandes Darmstadt von 2018 zeigt eine ausgewogene Vermögens- und Finanzlage des Verbandes. Die sozialen Dienste und Einrichtungen der Caritas finanzieren sich ganz unterschiedlich. Meist ist es eine Mischung aus öffentlichen Mitteln, Geld aus den sozialen Sicherungssystemen, z. B. den Krankenkassen und Pflegekassen, der Kirchensteuer, Spenden und Eigenmitteln. Die Ausgaben 2019 finanzierten sich über öffentliche Zuschüsse von 5,29 Millionen Euro, über Leistungen der Sozialversicherung in Höhe von 29,29 Millionen Euro, über Spenden von rund 167.000 Euro, Beiträge von rund 6,24 Mio. Euro und Mittel der Caritas von rund 5,65 Millionen Euro.

## **2019 nahmen mehr als 18000 Menschen unsere Hilfeangebote in Anspruch:**

- ▶ 676 Kinder und ihre Familien in der Frühberatung
- ▶ 1500 Personen in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ▶ 12 Menschen in der stationären Jugendwohngruppe
- ▶ 1112 Menschen in der Schwangerschaftsberatung
- ▶ 3508 Menschen in der Allgemeinen Lebensberatung
- ▶ 968 Menschen in der Migrationsberatung
- ▶ 580 Kinder in der Hausaufgabenhilfe
- ▶ 148 Frauen in den Frauenintegrationskursen
- ▶ 516 Personen im Psychosozialen Zentrum für Geflüchtete
- ▶ 2556 Menschen in der Suchthilfe
- ▶ 247 Menschen in den Tagesstätten
- ▶ 475 Klientinnen und Klienten im Betreuten Einzelwohnen
- ▶ 784 Klientinnen und Klienten in den Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen
- ▶ im Haus Elim haben 29 Bewohner\*innen unser stationäres Wohn- und Betreuungsangebot in Anspruch genommen
- ▶ 26 Personen wurden durch das Zuverdienstprojekt Bergstraße begleitet
- ▶ 4576 Klienten sind durch unsere Ambulanten Pflegedienste versorgt worden
- ▶ Im stationären Bereich bieten wir 377 stationäre Heimplätze und 73 Wohnungen für selbstbestimmtes Wohnen an.
- ▶ Weitere mehrere hundert Menschen werden durch die Gemeinwesenarbeit in Veranstaltungen erreicht. In den regelmäßigen Gruppenangeboten nehmen durchschnittlich je nach Gruppe täglich oder wöchentlich von 5 bis 20 Personen teil.

*Claudia Betzholz*

# Aktionen in Zeiten von Corona der Gemeinwesenarbeit Darmstadt

## Abendkonzert für Kinder im Pallaswiesenviertel



Die Mitarbeiterinnen des Gemeinschaftshauses Hacer Aydin und Jana Freund hatten die Idee, gemeinsam mit dem Pastoralreferenten Andreas Backert, Pfarrei Darmstadt St. Fidelis, Abendkonzerte für Kinder im Pallaswiesenviertel zu organisieren. Das Dreier-Team besuchte Kinder in der Kirschenallee zuhause und sang vor der Tür Kinderlieder. Die Kinder schauten gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern aus dem Fenster oder kamen vor die Tür. Mit Töpfen und Kochlöffeln wurde auch eifrig mitgemacht. Es waren sehr schöne und gelungene Abende und wegen des Versprechens, wiederkommen werden derzeit weitere Abende für Fensterkonzerte für Kinder geplant.



## Postaktionen



Seit Ostern beliefern die Caritasmitarbeiterinnen wöchentlich 40 Kinder mit interessanten und kreativen Inhalten, Süßigkeiten und kleinen Geschenken im Rahmen einer Kinderpostaktion. Die Kinder freuen sich jede Woche über den Besuch und die Gespräche vor der Tür auf Abstand. Seit Ende Juni werden auch Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren von den Mitarbeitenden des Gemeinschaftshauses und des Projektes Justiq (Rope e. V. und Werkhof) besucht. Sie bieten Getränke aus ihrem Kühlrucksack vor der Tür auf Abstand an und halten Small Talk über die derzeitigen Bedarfe der Jugendlichen.

**Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel übergibt Regenbogenbilder an Seniorenresidenz „Emilia“ im Martinsviertel**



Die Senior\*innen der Seniorenresidenz „Emilia“ haben sich sehr über Regenbogenbilder gefreut, die in einem Projekt der Kinderpost, initiiert von Hacer Aydin und Jana Freund, entstanden sind. Die Bilder und ein Brief dazu haben die pflegebedürftigen Personen aufgemuntert. Weitere Kooperationen sind erwünscht und geplant.

## Plakataktion

**Die Gemeinwesenarbeit Darmstadt**

**Bleibt gesund und haltet gut durch!**

Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel Telefon: 0 61 51 - 89 87 27 gemeinwesen@caritas-darmstadt.de	Caritas lokal Eberstadt Telefon: 0 61 51 - 50 37 76 paw.eberstadt@caritas-darmstadt.de	Quartierwerkstatt Lincoln Helmut Köhler Mobil: 0175 - 7203052 h.koehler@caritas-darmstadt.de
Stadtteilwerkstatt Pallaswiesenviertel & Mornewegviertel (PalMo) Petra Elmer Mobil: 0175 - 8044463 petra.elmer@caritas-darmstadt.de		

„Wir sind weiter für euch da – Bleibt gesund und haltet gut durch“ – mit einer Plakataktion im Pallaswiesenviertel/Mornewegviertel, in der Lincoln Siedlung und in Eberstadt Süd bleiben die Mitarbeiter\*innen in den jeweiligen Quartieren präsent und machen Mut, sich bei Fragen, Problemen und anderen Anliegen weiterhin an die Mitarbeitenden der Gemeinwesenarbeit zu wenden.

*Hacer Aydin und Jana Freund*